

Unruhige Zeiten: Der Iberische Pyritgürtel

Anfahrt:

bei km 175 von der N-435 nach Osten Richtung Berrocal auf die H-5104 abbiegen, ca. 10 km der Straße folgen, kurz vor der Brücke gibt es einen Parkplatz. Hier verläuft der Camino Polivalente del Río Tinto nach Norden bis zur Endstation des Ferrocarril (WZ1-1). Eine Verlängerung nach Süden ist in Planung.

Nimmt man den Abzweig nach rechts, kommt man unter der alten Eisenbahnbrücke zum Fluss

Koordinaten:

Parkplatz an der Brücke=

37°35'30,39"N, 6°33'6,44"W

Abzweig=37°35'30,32"N, 6°33'7,51"W



Steil gestellte und gefaltete devonische Sedimente am Río Tinto (oben); Metallüberzug auf einem Geröll (unten)



Zeitaufwand (ohne Anfahrt, 1 Weg):

bis zur Endstation des Ferrocarril sind es 11,35 km

etwa 2 1/2 Stunden

im Internet:

[es.wikiloc.com „Ruta Berrocal“](https://es.wikiloc.com/ruta-berrocal)

1 Gigantisch: Minas de Riotinto ⁽¹⁾

Zusatz zum Ausflug1: Entlang des Río Tinto vom alten Bahnhof von Berrocal zur Station Los Frailes

An der Brücke der H-5104 über den Río Tinto beginnt bzw. endet eine Station des 2019 neu eingerichteten Camino Polivalente bzw. der Via Verde del Río Tinto. Der Wanderweg verläuft auf der alten Eisenbahntrasse, die von Minas de Riotinto nach Huelva führte. Eine Tafel am Parkplatz beschreibt die Geschichte der Eisenbahn, allerdings nur in Spanisch.

Die Idee, eine Eisenbahnlinie anzulegen, geht auf die spanischen Ingenieure Antonio Anciola und Eloy de Cosío zurück. Sie legten 1855 eine Studie vor, die für eine rentable Bewirtschaftung der Minen von und um Minas de Riotinto die Anlage einer Eisenbahnlinie vorschlug. Aber erst nach der Übernahme der Mine durch das Konsortium Matheson wurde die Idee unter der Leitung der englischen Ingenieure George Barclays Bruce und Thomas Gibson ausgeführt.

Die Gebäuderuinen südlich des Parkplatzes, die noch von dem Wanderweg erreicht werden können, waren einstmals die Station von Berrocal, an der das Erz aus dem Gebiet von Berrocal per Lkw angeliefert wurde.

Vom Parkplatz und vom Wanderweg hat man sehr gute Ausblicke über den im Spätsommer mit blutrotem Río Tinto auf die rund 360 Millionen Jahre alten gefalteten Meeressedimente aus dem Devon, die das unterlagernde Gestein der mächtigen Sulfidvererzungen von Minas de Riotinto und Tharsis sind (WZ1 und WZ2). Geht man zum Flussufer hinunter, kann man sich die von metallisch schimmernden Krusten überzogenen Gesteinsbrocken genauer ansehen. Diese Überzüge entstanden aus dem Flusswasser, das mit gelösten Schwermetallen angereichert ist (z.B. Antimon, Arsen, Cadmium, Eisen, Mangan, Schwefel). Wenn der Wasserspiegel im Sommer sinkt, trocknet das Wasser auf den Gesteinsbrocken und hinterlässt bei jedem Trockenvorgang eine hauchdünne Schicht an auskristallisierten Mineralen.

Im Verlauf des Weges Richtung Norden (siehe Karte an der Info-Tafel sowie die GoogleEarth-Übersichtskarte auf der folgenden Seite) hat man immer wieder spektakuläre Blicke auf den Fluss. Im Spätsommer und Herbst ist das Wasser tiefblutrot, weil sich bis dahin die Bakterien, die in diesem sauren Milieu leben, sehr gut entwickelt haben (siehe Kasten 2 Das Wasser des Río Tinto).

In der Beschreibung auf der Info-Tafel gibt es einen Hinweis auf die Puente Cachán, die einen kleinen Zufluss des Río Tinto überquert (siehe Pfeil in der GoogleEarth-Übersichtskarte). Es handelt sich um eine Metallkonstruktion, die auf einen Entwurf von George B. Bruce zurückgeht. Eine zentralen Säule stützt die 20,5 m lange Brücke mit einer Breite von 4,15 m. Die lichte Höhe beträgt 9,50 m. Die beiden Bögen unter der Brücke haben eine lichte Höhe von 9 m.

(1) mehr dazu im Band

Sierra Morena und Guadalquivirbecken.

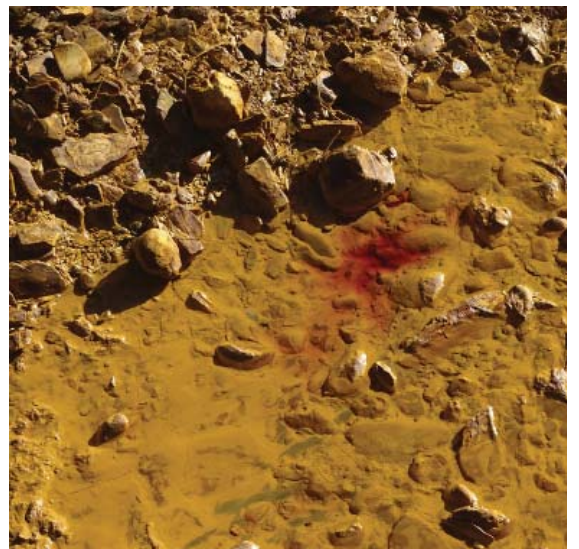
Faszination Andalusien:

Landschaften. Geologie. Natur

Autoren: Monika Huch + Klaus Reicherter
Wanderungen in die Erdgeschichte (47),
Pfeil-Verlag.
ersch. 4. Quartal 2025



Blick von der Brücke über den Río Tinto auf die alte Eisenbahntrasse westlich des Flusses, über die seit 2019 der Camino Polivalente bzw. die Via Verde del Río Tinto bis zur Station Los Frailes führt



Selbst im Winter (das Foto wurde Ende Dezember 2019 aufgenommen) gibt es Nester von roten Bakterien im Flusswasser